Vorwort.

Der Titel dieser Schrift ist nicht von dem in den Kramläden herrschenden Worte triage abgeleitet, was die schlechteste aus allerlei Art von Bohnen und etwas Mulm und Staub zusammengeschüttete Sorte von Caffee bedeutet. Der Ursprung ist vielmehr erhabenerer Art. Als nach dem Erscheinen des Athanasius einige Monate vergangen, und allerlei Stimmen aus dem orbis pictus über ihn laut geworden, hiess es in einer Nachricht von Berlin in den Zeitungen: die Triarier seyen noch nicht in den Kampf eingetreten. Triarier waren bekanntlich in der Römischen Legion hinter der zweiten Linie in dritter aufgestellt, um am Kampfe erst dann Theil zu nehmen, wenn die beiden ersten Linien, die hastati und die principes sich fruchtlos am

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Feinde abgemüht. Res ad Triarios rediit sagte daher das Sprüchwort, um den Eintritt der Crise zu bezeichnen, während Napoleon in seinem höhnischen Uebermuthe zu sagen pflegte: La Garde n'a pas donnée. Der Verfasser des Buches hat seither ein halbes Jahr zugewartet, bis zu vermuthen stand, bei fortgesetztem Kampfe seyen die Triarier nun wirklich in das Handgemenge eingetreten. Darauf hat er sich drei der stattlichsten Kämpfer ausgewählt, bei denen die Präsumtion, dass sie wirklich von den Ihrigen als solche erkannt würden, gelten konnte, und er hat die Genugthuung gehabt, dass die evangelische Kirchenzeitung, auf die er in solchen Dingen grosse Stücke hält, kürzlich wenigstens am ersten derselben seine Wahl vollkommen gebilligt hat. Er hat sie aber ausgewählt, um ihre Kampfesweise sich zu betrachten, und zu untersuchen, was bei ihrer Mühwaltung zuletzt herausgekommen. Was er gefunden, ist in den folgenden Blättern aufgeschrieben, die man ihm zwar wieder als Bosheit auslegen wird, die aber in Wahrheit in der allerleutseligsten Stimmung geschrieben sind.

München, im Juli 1838.

J. Görres.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf